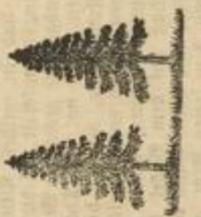


Der Erzähler vom Schwarzwald

Unterhaltungs-Blatt
Freien Schwarzwälder.



Nr. 75.

Wildbad, Mittwoch den 20. September 1905.

Die Auferstehung

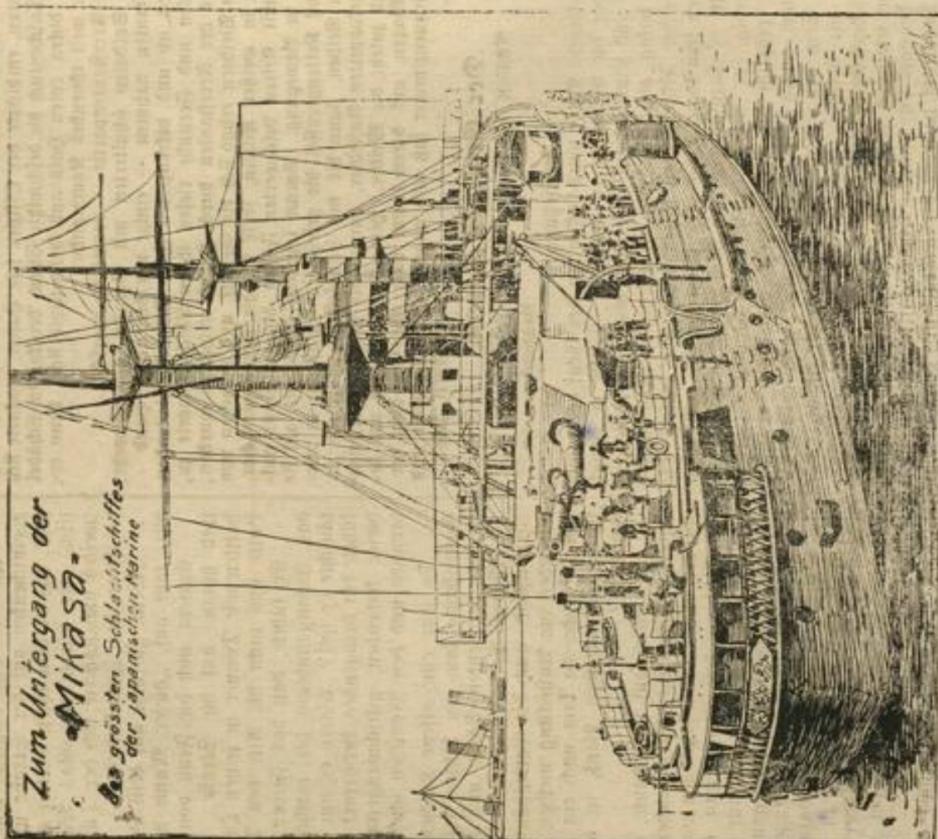
von Graf Leo Tolstoj. Nachdruck verboten.

Der Feldscher verzog sein Gesicht zu einem Lächeln und fing an, sich zu rechtfertigen. Der Doktor hörte ihn nicht an, er sah seinen Kopf so, daß er wieder durch die Brillen blickte, bogab sich in die Krankensäle und verlangte noch am selben Tage vom Inspektor, es sollte an Stelle der Maslowa eine andere, solidere Wärterin ins Hospital überwiesen werden. Ihre Ausweisung aus dem Hospital wegen angeblicher Schärfer mit Mannspersonen wurde von der Maslowa namentlich aus dem Grunde ganz besonders scharf empfunden, weil seit ihrer Begegnung mit Rechtjudow die ihr längst schon zuwider geredeten intimen Beziehungen zur Männerwelt sie im höchsten Grade angeleidert hatten. Durch den Umstand, daß sich wegen ihrer Bergangenheit, wie auch wegen ihrer augenblicklichen Lage jedermann, und so auch der fähige Feldscher, für berechtigt hielt, sie durch unabweisbare Anträge zu trüben, und höchlich erkannt war über ihre probe Zurückweisung, fühlte sie sich tief gedemütigt; sie empfand aber auch inniges Mitleid mit sich selbst und vergoß die bittersten Tränen. Als sie jetzt zu Rechtjudow beschieden wurde, hatte sie die Absicht, sich wegen der unerdienten Anschuldigung, die im natürlich zu Oben kommen mußte, zu rechtfertigen; als sie jedoch vor ihm stand und damit beginnen wollte, da überkam sie das Gefühl, daß er ihr nicht glauben, daß ihr Rechtfertigungsversuch ihn in seinem Verdacht nur noch bestärken würde; Tränen erstickten ihre Stimme und stiegen sie schweigend, noch nicht aufsehend, sich immer noch ein und hatte wie sie sich bei der zweiten Unterredung gegen ihn geäußert hatte, ihm noch nicht verziehen hätte und ihn hätte, in Wirklichkeit aber hatte sie ihn schon längst wieder ins Herz geschlossen, und ihre Liebe war wieder so groß, daß sie all seinen Wünschen, die er gegen sie verlaublich hatte, unwillkürlich und unweigerlich nachgegeben war: sie hatte das Trinken, das Rauchen, das Koffeinieren gelassen und war als alles nur getan, weil sie wußte, daß er es wünschte. Wenn sie gleichwohl jedesmal, sobald er darauf zurückkam, daß er sie ehelichen wollte mit solcher Entschiedenheit sich weigerte, sein Cypser anzunehmen, so hatte das einerseits seinen Grund darin, daß sie sich darin gefiel, die stolzen Worte zu wiederholen, die sie einmal gegen ihn geäußert hatte, andererseits und vornehmlich aber in der Erkenntnis, daß ein Eheband mit ihr kein Unglück werden mußte. Sie war fest entschlossen, sein Cypser nicht anzunehmen, demnach aber würde sie der Gedanke, er könnte sie verachten und glauben, daß sie die selbe geblieben sei, die sie gewesen war, und würde die Wundlung nicht gewahr, die sich in ihr vollzogen hatte. Der Gedanke, er könnte möglicherweise glauben, daß sie sich im Hospital in der Tat etwas hätte zu Schulden kommen

Stierter Band.

Die Gefangenenaufstellung, zu der die Maslowa gehörte, sollte um drei Uhr vom Bahnhof abgehen, und um ihrem Abmarsch vom Gefängnis beizuwohnen und sie zum Bahnhofe begleitet zu können, beschickte Rechtjudow, noch vor zwölf Uhr beim Gefängnis einzutreffen. Beim Einpacken seiner Papiere und übrigen Sachen verwendete Rechtjudow bei seinem Logebuche, überlas einzelne Stellen und besonders seine letzten Eintragungen. Was er unmittelbar vor seiner Abreise nach Petersburg hineingeschrieben hatte, lautete: „Mein Cypser will Rechtjudow nicht annehmen, sich selbst aber ist sie bereit zu opfern. Sie hat sich selbst überwunden, ich aber auch. Mich erkent die innere Wundlung, die mit ihr vorgehen scheint, doch wage ich dem Fiebern noch nicht recht zu trauen, denn die Eintragung wäre gar zu schwerlich; allem Anscheine nach aber ist sie zu neuem Leben erwacht.“ Auf diese Notiz folgte eine andere: „Ich habe Schwere, zugleich aber auch gar Freudiges durchlebt. Ich erfahre, daß sie sich im Hospital nicht gut aufgehört habe, und empfand plötzlich heftigen Schmerz, so bitteres Weh, wie ich's nicht vermuet hätte. Mit einem Gefühle von Haß und Widerwillen unterhielt ich mich mit ihr; da aber besann ich mich plötzlich auf hundertmal, wenn auch nur in Gedanken, selbst dessen schuldig gemacht habe, wofür ich sie verabscheute und hasste, und da — empfand ich plötzlich Abscheu gegen mich selbst und inniges Mitleid mit ihr und mich aberkam große Freude. Wenn wir nur immer im richtigen Augenblicke den Waisen im eigenen Auge entdecken könnten! Wir würden dann weit bessere Menschen sein.“ Die allerjüngste, das Datum des laufenden Tages tragende Notiz lautete: „Ich bin bei Rechtjudow gewesen und war vor lauter Selbstquälerei leblos und unwirsch gegen sie, wovon ich jetzt schwer trage. Doch, was kann ich dabei thun? Son morgen an besinn ich ein neues Leben für mich; also fort mit dem alten! Mit ihm sei ganz und für immer gebrochen! Es sind der neuen Gedanken, die ich in mir aufgenommen habe, so viele und verschiedenartige, daß ich noch nicht im Stande bin, die Summe zu ziehen.“ Als Rechtjudow am Morgen erwachte, war das erste Gefühl, das sich seiner bemächtigte, die Neugier über die Scene, die er am Abend zuvor mit dem Schwager gehabt hatte. So darf ich nicht abweisen, dachte er; ich muß hinsehen und die Sache wieder gut machen. Als er einen Blick auf die Uhr warf, sah er, daß ihm dazu keine Zeit mehr blieb, daß er sich ohnehin beeilen mußte, um im Gefängnis nicht zu spät zu kommen. Nachdem er in hast aller Nöthe erledigt und sein Gepäck mit dem Schwager und Laras, Fedotins Mann, der

einen dumpfen Laut hatten. Unmittelbar nach der ersten Explosion schossen grobe Klammern auf, die das ganze Schiff einzuschütten schienen. Es war eine prachvolle Landstation und da außerdem sämtliche Kriegsschiffe und Landstationen ihre Scheinwerfer der „Mikasa“ zuwendeten, konnte man deutlich sehen, wie sich an Bord aufregende Szenen abspielten. Es wurden sofort von allen Seiten Boote zu der „Mikasa“ geschickt. Die Bootmänner und die Lieberstehenden von der „Mikasa“ waren auf das Tapferste bemüht, ihre Kameraden zu retten. Das Wasser drang durch ein großes Loch in der Fortseite des Schiffes



Zum Untergang der Mikasa.
Das größte Schlachtschiff der japanischen Marine

Der Untergang der „Mikasa“.
Dem „Daily Telegraph“ geht von einem Korrespondenten in Sasebo eine detaillierte Schilderung von dem Untergang des Schlachtschiffes des Admirals Togo zu. Die „Mikasa“ war mit anderen Kriegsschiffen wegen Reparaturen und Neuanstreichens in den Hafen von Sasebo gekommen. Alle Mannschaft schlief, als der Ruf: „Feuer!“ ertönte. Mangelhaft bestückt, tat die Mannschaft ihre Möglichstes, um das Feuer zu löschen, doch entstand unvermeidlich Verwirrung. In wenigen Minuten hatten sich die Klammern von einem Ende des Schiffes zum anderen aus-

breitet. Die Mägel widerhallten von den Explosionen der Magazine. Weist würde der Brand auf dem zweiten Deck; hier kämpfte die Mehrheit der Mannschaft mit dem Feuer, hier waren die meisten Unfälle. Stöße menschlicher Leiden wurden durch die Explosionen hunderte Meter weit weggeschleudert. Viele Matrosen wurden durch den Kampf so verletzt, daß sie, wenn sie an das Land gebracht wurden, nicht mehr zu identifizieren waren. Das Schiff hat vieler ist unbekannt, weil eine große Abterlung nach unten gesackt war, um dort zu löschen, dann aber nicht mehr das Deck erreichen konnte, als das Schiff unterging. Viele Leichen befanden sich darum noch im Wasser. Der Untergang selbst wurde durch eine Reihe von Explosionen herbeigeführt, von denen einige so laut waren, daß es den Eindruck machte, als würden viele schwere Geschütze abgefeuert, während andere Explosionen

mit Getöse ein und die „Mikasa“ begann zu sinken. Ein in der Nähe des Schiffes liegender Transportdampfer die „Kailoko Maru“, wurde durch das aus dem Schiff herausschlagende Feuer beschädigt. Man glaubt, daß der Schaden, den die „Mikasa“ erlitt, sich leicht reparieren lassen wird. Die Zahl der Getrunkenen wird auf 200 angegeben. Das Schiff liegt in 6 Faden Wasser. Seine Lecks sind sichtbar. Der Marineminister, Baron Yamamoto, tritt dem Gerücht entgegen, daß Unzuverlässigkeit in der Flotte zu der Vernichtung der „Mikasa“ geführt habe. Er erklärt, daß eine derartige Unzuverlässigkeit in einer disziplinierten Marine ausgeschlossen sei und daß sämtliche Marineoffiziere darin übereinstimmen, daß es sich um einen Unfall handele.

Ausführung des Bilderrahmens in 79.
Worte brechen sein Bein.

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Gorch in Göttingen.
Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad.



Kaiser von Rußland als Veranstalter der ersten Friedenskonferenz im Haag zusehe. — Ein guter Witz!

Aus Württemberg.

Maximalarbeitstag im Vädergewerbe. Der Redakteur wurde aus Ulm berichtet, daß die dortige Handwerkskammer wolle Schritte unternehmen, daß die Bestimmungen im Vädergewerbe (Maximalarbeitszeit etc.) abgeändert werden. Zur Begründung wird besonders darauf hingewiesen, daß in den kleineren Betrieben sich diese gesetzlichen Bestimmungen als undurchführbar erwiesen hätten. — Hierzu wird uns geschrieben: Der deutsche Handwerks- und Gewerbetag hat am 9. Aug. in Köln den Antrag der Handwerkskammer Harburg, betreffend: „Aufhebung bezw. Abänderung der vom Bundesrat auf Grund des § 120a der Reichsgewerbeordnung erlassenen Vorschriften über den Betrieb von Vädereien und Konditoreien in der Weise, daß der Maximalarbeitstag in eine Minimalruhezeit geändert wird,“ dem Ausschusse zur Vorbehandlung für den nächsten Handwerkskammertag, der in Nürnberg stattfindet, überwiesen. Ein Vorgehen einzelner Handwerkskammern hätte also keinen besonderen Zweck.

Am Samstagabend machte sich ein Bürger in Weigheim in seinem Garten mit einer Schußwaffe zu schaffen. Die Waffe entlud sich und die Kugel drang ihm über dem Herzen in die Brust. Am Montag mußte sich der Verletzte in die chirurg. Klinik nach Tübingen begeben, um die Kugel entfernen zu lassen.

Am Sonntag drohte im „Ritter“ in Taillfingen schon vor Einbruch der Dunkelheit eine Schlägerei auszubrechen, welche jedoch durch energisches Eingreifen der Polizei verhindert wurde, um einige Stunden später mit umso größerer Heftigkeit loszubrechen. Hierbei bedienten sich die Teilnehmer der Biergläser, Spazierstöcke, Stühle etc. Der Tumult dauerte fort, bis die Wirtschafft durch die Polizei und den auf dem Plan erschienenen Ortsvorsteher geschlossen wurde. Einige der Teilnehmer sind mehr oder weniger verletzt. Vor der Wirtschafft zum „Hirsch“ stand ein junger Bursche einen 23 Jahre alten ledigen Burschen in die Brust, so daß er das Bett hüten muß. Auch im Löwen und Bären sollen kleinere Scharmügel ausgefochten worden sein.

In Nordheim ging einem jungen Weinbergsknecht unversehens die Pistole los, wodurch er schwere Verletzungen an der rechten Hand sich zuzog.

In Grunbach im Remstal brannte die an die Bahnhofrestauration angebaute Fabrik von Wil. Chmann nieder. Die Maschinen und sonstige Einrichtungsgegenstände sind ruiniert. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

In Reinsbrunn fiel am Freitagabend der 40jäh. ledige Knecht Joh. Schöllner in der Scheuer herab und wurde in leblosem Zustande aufgefunden.

In Gingen a. N. schoß sich der Reisende Gsch, infolge Ehezwickigkeiten eine Kugel vor den Kopf, die jedoch an der Stirn abprallte, wodurch nur eine unbedeutende Verletzung entstand. Kurz vor dem Selbstmordversuch war Gsch auf einer Hochzeit und soll hier einen Streit mit seiner Ehefrau gehabt haben.

Aus Sondelfingen wird berichtet: Bei einer Schlägerei unter älteren Arbeitern wurde am Samstagabend der verheiratete Gipser Luid nicht unerheblich durch Messerstiche verletzt. Der Name des Täters ist festzustellen.

Aus Weisingen wird berichtet: Sonntag nachmittag nach 2 Uhr brannte die vor 3 Jahren neu erbaute mit Frucht und Erntevorräten gefüllte Scheuer des Dekonomen Anton Nitz an der Straße nach Ebnach, nächst der Wirtschafft zum Längental, gelegen, vollständig nieder. Brandstiftung wird vermutet.

In Wolpertshausen O. Waldsee brannte das Wohnhaus und die Dekonomiegebäude des Bauern Karl Schmid nieder. Ein 6jähriges Kind des Hauses soll den großen Brand verursacht haben.

Vom Manöver.

Künzelsau, 18. Sept. Reges Leben herrschte heute in unserer Stadt, die ein vollständig militärisches Gepräge trug. Um 10 Uhr 12 Min. ritt der König durch die Stadt ins Manövergelände. Weiter passierten die Stadt Fürst und Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg, der kommandierende General des 13. Armeekorps, General v. Hugo und Kriegsminister v. Schnürlen. Sämtliche 4 würt. Kavallerieregimenter zogen nach einander hier durch. Sie gehen heute nacht über den Kocher, um die feindliche Armee aufzuhalten, mit der morgen ein Zusammenstoß stattfindet.

Kupferzell, 18. Sept. Aus Anlaß der heutigen Manöver der beiden Kavalleriedivisionen kam auf dem Wege nach Künzelsau der König hier durch und wurde von der Bevölkerung in enthusiastischer Weise empfangen. Der König, in dessen Begleitung sich Generaladjutant v. Hilfinger und Flügeladjutant v. Tessin befanden, bediente sich von Waldenburg ab des Automobils. Am Eingang unseres Pfarrdorfes, wo die hiesigen bürgerl. Kollegien, die Vereine, die Schuljugend und fast die ganze Einwohnerschaft Aufstellung genommen hatten, entstieg der König dem Wagen und nahm die Huldigung der Gemeinde entgegen, in deren Namen der evang. Pfarrer Baumann den Landesherren begrüßte. Der König unterhielt sich mit einer ganzen Anzahl von Herren in leutseligster Weise und kam auf seinen Besuch hier im Jahre 1884 zu sprechen, bei welchem ihm der alte Fürst v. Waldenburg das jetzt ruinierte Schloß gezeigt hatte. Unter den Hochrufen der Gemeinde verließ der König den reichgeschmückten Ort.

Kupferzell, 19. Sept. Für die diesjährigen Korpsmanöver die im Hohenloheschen abgehalten werden und bestern mit dem Anmarsche der gegnerischen Divisionen in ihre Angriffsstellungen ihren Anfang genommen haben, ist nachstehende allgemeine Kriegslage ausgegeben worden. Eine rote Armee geht nach unglücklichem Kampfe am Main in der Gegend von Schweinfurt mit ihrem linken Flügel über Würzburg und Mergentheim nach Süden zurück. Eine blaue Armee im eigenen Lande vermochte wegen der gründlich zerstörten Brücken über den

Main zunächst nicht zu folgen. Ulm, ursprünglich blaue Festung, ist in rotem Besitz. — Am gestrigen Montage rückte die 26. Division (blaue Armee) von Heilbronn über Dehringen und Reutenstein vor und schickte eine Kavalleriedivision gegen Künzelsau vor. Die Spitzen der letzteren trafen dort auf die Postierungen der 27. Division (rote Armee), die in 2 Kolonnen von Mergentheim her im Anmarsche war. Die Kavalleriedivision setzte in Künzelsau über den Kocher und zwang bei Amrischhausen die rechte Kolonne der 27. Division zur Entwicklung, wich aber dann nach Ingelfingen aus, die 27. Division setzte dann ihre Vorhut auf das südliche Kocherufer über und bezog Bivak. Die 26. Division war inzwischen ohne Belästigung auf die Linie Waldenburg-Kirchensall vormarschiert und hatte dort ebenfalls Bivak bezogen. Das Hauptquartier des Generalkommandos befindet sich hier in Kupferzell.

Kunst und Wissenschaft.

München, 18. Sept. Possarts Pensionierung wird heute abend offiziell mitgeteilt. Er erhält den Titel eines R. Generalintendanten mit dem Range eines R. Geheimen Rates. Sein Nachfolger, Albert v. Speidel, erhält den Titel Hoftheaterintendant.

Eisenach, 19. Sept. Der Dichter Ernst Scherenberg ist gestern mittag in einer Sitzung des Vereins deutscher Eisenbahner, dessen Geschäftsführer er ist, im Alter von 66 Jahren am Herzschlag gestorben.

Vermischtes.

Aristokratie und Geistlichkeit.

Um zugunsten der Gräfin Montignoso zu wirken, hatte eine dieser treu ergebene Aristokratin beim Papst eine Audienz erwirkt und sich, da der Papst sich sehr veröhnlich geäußert hatte, auch zum Priester Pringen May gegeben, als dieser sich zum Besuch bei seiner Schwester der Prinzessin Mathilde in Hosterwitz bei Dresden befand. Wie die „Dresdener Rundschau“ aus authentischer Quelle zu melden weiß, wurde Prinz Max ersucht, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, 1. daß die Gräfin Montignoso ihr jüngstes Töchterchen, die Prinzessin Pia Monika für immer behalten dürfe, da es doch zu hart sei, einer Mutter ihr letztes Kind, an dem sie mit ganzer Seele hänge, das den Inhalt und Zweck ihres Lebens bilde, zu entreißen; 2. daß ihr eins der königlichen Schloßer, zum Beispiel Sibyllenort, als ständiges Asyl überwiesen werde; und 3., daß ihr eine, wenn auch nur kurze Aussprache, mit dem Könige genährt werde. Prinz Max lehnte jedoch jedes Eintreten für die Gräfin Montignoso ab und erklärte, daß es für diese nur einen Weg gäbe, nämlich den, ins Kloster zu gehen und fürs ganze Leben Buße zu tun. Auch die kleine Prinzessin Pia Monika müsse dem Kloster übergeben werden, damit sie nicht auch so eine Person werde. (?) Der Hinweis der Aristokratin, daß ihr als Protestantin doch sogar der Papst eine milde, dem Geiste des veröhnenden und verzeihenden Christentums entsprechende Auffassung geäußert, daß der Prinz als Priester und naher Verwandter also doch erst recht Grund habe, einen anderen Ausweg als das Kloster zu finden, und daß es eine unverständliche Grausamkeit sein würde, sogar ein unschuldiges Kind geradezu lebendig zu begraben, führte zu keiner Verständigung. Es kam zu einer sehr erregten Diskussion, bei der die Aristokratin dem Priester sogar heftige Vorwürfe machte. Er blieb aber dabei, daß die Gräfin Montignoso und die Prinzessin Pia Monika auf jeden Fall ins Kloster gehörten. Wie das Blatt ferner berichtet, hat dieser Aufricht eine Katholikin, die sich in der Begleitung der Aristokratin befand, bewogen, zum Protestantismus überzutreten.

Ueber eine lustige Strohwitwegeschichte

amüsiert man sich gegenwärtig in Berlin O. Vor etwa vier Wochen war die Gattin eines mehrfachen Hausbesizers nach Tirol in die Sommerfrische gereist, während Herr K., der, wie die böse Welt wissen will, sehr unter dem Pantoffel seiner Ehehälften steht, „unausschießbarer Geschäfte halber“ in der Reichshauptstadt zurückblieb. Der sehr lebenslustige Mann faßte sein Strohwitwenthum von der heiteren Seite auf und amüsierte sich im Kreise Gleichgesinnter nach besten Kräften. Um das Symbol der ehelichen Treue nicht immer vor Augen zu haben, hatte Herr K. den Ring, wie dies auch anderweitig öfter vorkommen soll, ab und zu in die Westentasche gesteckt. Vor einigen Tagen erhielt der Hausbesitzer eine Depesche, worin die Gattin ihre Rückkehr für den nächsten Abend anzeigte, und Herr K. schmückte das trauliche Heim nach Kräften, um den Seinen einen herzlichen Willkommen zu bieten. So war der Abend herangekommen und nur eine Stunde fehlte noch bis zum Eintreffen des Münchener Schnellzuges. Der Strohwitwer ließ eine Droschke holen, um nach dem Bahnhof zu fahren. Da bemerkte er zu seinem Entsetzen, daß der Trauring, den er noch vor wenigen Stunden besessen, verschwunden war. Alles Suchen half nichts, das Familienkleinod war und blieb verschollen. Der geistesgegenwärtige Hausbesitzer ließ sich aber nicht verblüffen; er fuhr schleunigst zu einem bekannten Juwelier und wenige Minuten später sah ein neuer Ehering an seinem Ringfinger. Als nach herzlicher Begrüßung die Ehegatten das Haus betraten, machte Herr K. seine Gemahlin auf das häßlich ausgeführte Transparent über der Korridorür aufmerksam. Im nächsten Augenblick aber, so behaupten böse Nachbarn, brannten zwei kräftige Dhrseigen auf den feinsten Wangen des Hausbesizers. Wutentbrannt zeigte Frau K. nach dem Transparent, an welchem der Trauring an einem Bindfaden herunterbaumelte. Ob der lustige Strohwitwer, als er das Transparent höchst eigenhändig anbrachte, in der Zerstreung in die Westentasche gegriffen, um ein Stüchlein Schnur herauszuholen, oder ob Karoline, des Hauses treffliche Hüterin, den Ring auf dem Teppich gefunden und ihn zum Schabernack dort angebracht hat, darüber sind sich diejenigen, die es wissen müssen, noch nicht einig geworden. So viel aber ist sicher, daß Frau K. nicht mehr allein in die Sommerfrische fahren wird.

Ein heiteres Mißverständnis

wird dem „Ulm. Int.-Bl.“ aus dem Besserkreise mitgeteilt: Am Freitag gegen Abend traf mein 13jährender Sohn auf der Prinsensbrücke an der Westpromenade einen kleinen

vier- bis fünfjährigen Jungen, der heftig weinte. Nachdem sich mein Sohn nach dem Grund des Kummers erkundigt hatte, antwortete der kleine Bengel: „Mich hat ein großer Junge mein Brot in die Ähre geschmissen.“ „Mit Absicht?“ fragte mein Junge. „Nein, mit Käse“, lautete die unter Tränen gegebene Antwort.

Eine Manöverankdote.

Vom österreichischen Feldzeugmeister Galgohy, der für die Stellung des Generalkorpskommandanten auserselben ist, und der kürzlich an der Seite des Kaisers Franz Josephs die Manöver in Südböhmen mitmachte, erzählt die „Bohemia“ folgendes charakteristische Geschichtchen: Bei einem Manöver führte ein Bataillon einen Angriff aus. Korpskommandant Galgohy sah, finster dreinblickend, zu. Seine Miene drückte offenbar die größte Unzufriedenheit aus. Bei der Besprechung wandte er sich an den Major des Bataillons mit der Frage: „Wie war der Angriff?“ „Erzellenz, nicht gut.“ „Herr Oberst, wie war der Angriff?“ forschte Galgohy weiter. „Erzellenz, schlecht.“ „Herr General“, fragte der Korpskommandant den Brigadier, „wie war der Angriff?“ „Erzellenz, sehr schlecht.“ „Erzellenz, wie war der Angriff?“ wandte sich Galgohy an den Divisionär. „Erzellenz, unbefriedigend, misera-bel.“ „Meine Herren“, bemerkte nun Galgohy, „der Angriff war ausgezeichnet. Wollen Sie in Zukunft Ihr Urteil nicht nach meiner Miene abgeben.“ Der Major, der den Angriff kommandiert hatte, wurde auf Antrag Galgohys außertourlich zum Oberstleutnant befördert.

Das Herz in der Hand.

Die Wiederbelebung des Herzens ist, wie der Arztliche Zentral-Anzeiger nach einem Bericht der Wiener medizinischen Presse mitteilt, einem Pariser Arzte, Dr. Sencert, bei einem Patienten gelungen, der einer schweren Operation im Bereiche der Gallenwege unterworfen werden sollte und zu diesem Zwecke mit Chloroform betäubt worden war. Der Leib war bereits geöffnet worden, da jedoch plötzlich Puls und Atmung aus — das Herz stand still. Rasch entschlossen schob Dr. Sencert seine rechte Hand, die in der Bauchhöhle ruhte, nach oben gegen das Zwerchfell vor, bis er die Herzspitze durch das Zwerchfell hindurch fühlte. Dann umgriff er mit Daumen und Fingern das Herz und begann es rhythmisch zu kneten. Zunächst hatte er den Eindruck, als ob das Organ schlaff und leer sei; aber schon nach fünf Minuten dauernder Massage fühlte er, wie der Herzmuskel härter und das Herz größer wurde. Wenige Augenblicke später spürte er, während er die Herzmassage fortsetzte, wie sich das Herz zusammenzog; noch eine kurze Pause und die Herzschläge setzten, anfangs sehr leise, nach und nach stärker rhythmisch ein, und etwa zwei Minuten darauf erfolgte der erste Atemzug. Gleichzeitig rötete sich das Gesicht, der Puls wurde regelmäßig, kräftig. Rasch schloß man die Bauchhöhle, und wenige Sekunden später war das Bewußtsein wiedergekehrt. Die Herzätigkeit war und blieb durchaus zufriedenstellend.

General Bilow

Nun bekam er statt der Biße
Schöne rote breite Streifen,
Jeder Hans und jede Biße
Wird es nun sofort begreifen:
Mittellinie wird jetzt breiter
Bei des Kaisers Mitarbeiter.
Und was ist das für ein Glück
Für die deutsche Politik. . . (Ull.)

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 18. Sept. (Landesproduktendörse.) Die feste Stimmung im Getreidegeschäft hat auch in der abgelaufenen Woche vorgehalten und für alle Artikel, hauptsächlich prima Qualitäten, besteht gute Frage. Die Forderung für Lieferungswaren sind etwas höher gehalten. — Es notieren per 100 Kilogramm freitragend Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen würt. 18.25 bis 18.50 M., Rumänier 18.75 bis 19.75 M., Ulm 18.75—19.25 M., Saxonsta 19.00—19.50 M., Saplata 19.25—19.50 M., Kernen Oberländer 00.00—00 M., Unterländer 00.00—00 M., Dinkel 12.50—00 M., bis prima 00.00 Roggen, würt. 15.40 bis 15.70 M., russischer 15.25 M., Bg. bis 16 M. 75 Pf. Gerste würt. 17 M. — Bg. bis 17 M. 50 Pf., Dinkel 12 M. 50 Pf. bis — M. — Pf., bayerische — M. — Pf. bis — M. — Pf., Tander 17 M. 50 Pf. bis 18 M. — Pf., Wälder 18 M. 00 Pf. bis 18 M. 75 Pf., Oker, würt. 16 M. 25 Pf. bis 16 M. 50 Pf., bis prima 00.00—00.00 M., russischer 14.75—16.00 M., Meis, Saplata 14.25 M., Mixed 00—00.00 M., Yellow 00—00.00 M., Rohreis 00— bis 00.00 M., Mehlpreise per 100 Kilogramm inkl. Sad: Mehl Nr. 0: 29.00 bis 30.00 M., Nr. 1: 27.00 bis 28.00 M., Nr. 2: 25.50 M. bis 26.50 M., Nr. 3: 24.00 M. bis 25.00 M., Nr. 4: 21.00 M. bis 22.00 M., Suppengries 29.00 bis 30.00 M., Mele 9.75 M.

Wannheim, 17. Sept. Getreidemarkt. 51 Rils Bad. blanke Sem. R. M. 143.50, 80 Rils n. Bad. bl. Sem. R. 142.50 M., 80 Rils n. Plata Ungar. 143.00 M., 80 Rils n. Plata Sem. franc. 143.00 M., 78 Rils Rosaria Santa 76 R. 400.00, 9 R. 20 Rils M. 126.00, 9 R. 25 Rils 137.00 M., 9 R. 30 Rils M. 138.00 bis —, 9 R. 35 Rils 139.50 M., 10 R. Rils M. 141.50, 10 Rils Rils-Weizen 000.—, neuer rumänischer Weizen 78/79 Rils 134.50 neuer rumänischer Weizen 79/80 Rils 136.50 bis 000.—, neuer 2 hard Winter 000.00, neuer R. 2 red Winter August-Sept. 000.00, Nordrussischer Weizen 130/31 Rils 000.00, Russischer Roggen 9 R. 15/20 118.50, Russische Gerste 60/61 Rils R. 028.00 Gelber Plata-Mais Rye terms M. 107.00—000.00, Mixed-Meis M. 000.00, Russischer Hafer je nach Qual. R. 108 bis 130.— Alles per 100 Rils c/ Rotterdam.

Stuttgart, 19. Sept. Kartoffelmarkt auf dem Leonhardplatz. Zufuhr 800 Ztr. Preis 2.20—2.30 Ml. per Ztr. — Krautmarkt auf dem Charlottenplatz. Zufuhr 1000 Stüd. Preis 17—20 Ml. für 100 Stüd. — Moskobmarkt auf dem Wilhelmplatz. Zufuhr 500 Ztr. Preis 5.90—6.70 Ml. per Ztr.

Stuttgart, 18. Sept. Korn. (Moskobmarkt) auf dem Nordbahnhof. Heute stehen im ganzen 6 Wagen zum Verkauf, von welchen neu zugeführt sind: 2 Wagen aus Italien, 1 Wagen aus Württemberg. — (Moskobmarkt) auf dem Wilhelmplatz.) Zufuhr 400 Ztr. Preis 5.20—6.20 Ml. per Ztr.

Heilbronn, 19. Sept. Ob- und Kartoffelmarkt an der Bollhalle. Kartoffeln, gelbe 2.60—2.80 Ml., Wurstkartoffeln 2.70—4 Ml., magnum bonum 2.20—2.30 Ml. — Moskob vom Obenwald 5—5.70 Ml., hiesiges und Ungarisches 6—7.20 Ml. Tafelobst 13 Ml. pro Ztr.

Weinsberg, 18. Sept. Dieser Tage erfolgte hier der erste Weinlauf Frühweins zu 125 Ml. per Eimer.

Ravensburg, 18. Sept. (Obstmarkt). Trotz reichem Bierertrag Zufuhr an Mostobst etwa 1200 Ede. Handel kan. Birnen sind per Ztr. von 5.50 auf 4.50 Ml., Kessel 5, schließlich 4 Ml. per Ztr. Tafelobst reiche Zufuhr, vielfach prima Ware. Birnen 5 Bg. per Bld., Kessel 7, 8 und 10 Bg.

Berlin, 18. Sept. Der Fiskus soll sich dem W. B. G. zufolge entschlossen haben, die ihm angebotene 10proz. Beteiligung an der zur Verwertung rheinisch-westfälischer Grubenfelder der Internationalen Bohrergesellschaft gebildeten neuen Gesellschaft anzunehmen und gleichzeitig dem Kohlenfiskus beizutreten.

Amfliche Kurliste
der am 19. Sept. angemeld. Fremden.
In den Gasthöfen.

Rgl. Badhotel. Stuttgart
Hotel Klumpp. New-York
 Schering, Mrs. E. New-York
 Millington, Miss L. New-York
Hotel Russischer Hof. Berlin
 Gerwien, Frl. Elfriede Berlin
 Noe, Dr. Carl, Direktor Stuttgart
 Stord, Dr. Emil, Kaufmann Zürich
Hotel Schmid z. gold. Ochsen. Freinsheim Pfalz
 Geschmied, Dr. Lehrer Freinsheim Pfalz
 Köpf, Dr. J. Müller Anhausen
In den Privatwohnungen.
Geschwister Hortheimer. Schw. Hall
 Schoch, Dr. Otto, Oberstabsarzt Schw. Hall
Maurerm. Wössinger. Pforzheim
 Maier, Frl. Emma Pforzheim
Schreiner. Schulmeister. Stuttgart
 Berger, Frau Privatier Stuttgart
Villa Sophie. Ravensbrud i. Neckl.
 Schmidt, Frau Wally Ravensbrud i. Neckl.
 Zahl der Fremden 14593.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 19. Sept. Der Präsident des deutschen Landwirtschaftsrates, Graf Schwerin-Löwitz, richtete an den Reichskanzler und den Landwirtschaftsminister eine Eingabe, worin die dringende Bitte ausgesprochen wird, in den zur Zeit geltenden Anordnungen gegen die Einschleppung von Viehseuchen aus dem Ausland keinerlei Abschwächung eintreten zu lassen.

Berlin, 19. Sept. Der Handelsminister Müller soll, nach dem Vol.-Anz., im Interesse des Friedens zwischen Regierung und Großindustrie durch einen industriellen Parlamentarier derselben politischen Richtung ersetzt werden.

Odeffa, 19. Sept. Heute wurde hier eine Division Infanterie und 18 Schnellfeuergeschütze zu Schiff nach Batum verladen, um die Unruhen im Kaukasus zu unterdrücken.

Berlin, 19. Sept. Aus Examensfurcht erschöpfte sich im Brunwald der Sohn eines Baumeisters in Wannsee.

Reklameteil.

Während die Düngung mit phosphorsäurehaltigen Düngemitteln auf Wiesen, hauptsächlich des Thomasmehls, allgemein bei den Landwirten eingeführt ist, findet die Düngung mit Kalisalzen nur sehr schwer Eingang und doch brauchen die Wiesengräser zu ihrer Entwicklung dreimal soviel Kali als Phosphorsäure. Obwohl bei der einseitigen Anwendung des Thomasmehls eine Zeit lang ein gewisser Erfolg zu verzeichnen ist, so gehen doch die Wiesen bei dieser Düngungs-

weise im Ertrag zurück, denn die Wirkung einer derartigen Düngung hält nur so lange an, als dem Boden auch die anderen Nährstoffe zur Verfügung stehen. Ist der natürliche Rohrat hauptsächlich an Kali aufgebraucht, nützt auch die alleinige Düngung mit Thomasmehl nichts mehr. Es ist daher die einseitige Düngung schon aus diesem Grunde unweckmäßig, da der Boden dadurch arm an den übrigen Nährstoffen wird. Zum Beweis, wie sehr eine Düngung mit Kalinit neben Thomasmehl den Ertrag zu steigern vermag, diene folgender Versuch: Herr Haack in Fleischwangen O. A. Saugau nahm eine Wiese von gleicher Bodenbeschaffenheit und teilte sie in drei gleichgroße Parzellen, wovon die eine gänzlich ungedüngt blieb, die zweite pro Wirt. Morgen 5 Ztr. Thomasmehl und die dritte neben dieser gleichen Menge Thomasmehl noch 5 Ztr. Kalinit erhielt. Um den Unterschied im Ertrag genau zu haben, wurde die Ernte auf den einzelnen Parzellen gewichtsmäßig festgesetzt und folgende Zahlen festgelegt. Die ungedüngte Parzelle brachte an Heu und Stroh 42 Ztr., die zweite ohne Kali 53 1/2 Ztr. und die dritte mit Kali gedüngt 73 Ztr. Mit hin hat die Kalinitdüngung einen Mehrertrag von ca. 20 Ztr. gebracht. Den Zentner Heu zu 3 Mark entspricht dieser Mehrertrag einem Geldwert von 60 Mark und rechnet man die Düngungskosten von 7 1/2 Mark ab, so verbleibt ein Reingewinn von 52 1/2 Mark. Dieses Resultat spricht recht deutlich dafür, daß auch das Kali mit berufen ist, die höchsten Ernten und den größten Reingewinn zu liefern.

Wildbad. Haus-Verkauf.

Auf Antrag der Frau Heinrich Bott, Schlossermeisters-Witwe hier, bringe ich am
Montag den 25. Sept. d. J., vorm. 11 Uhr
 auf dem hiesigen Rathhause zum zweiten Mal zur freiwilligen Versteigerung:

das Café — Villa Bott —

Gebäude B. 173 3 a 0,3 qm Wohnhaus und Hofraum in der vorderen Rennbach

Parz. Nr. 533 4 a — Wiese daselbst
 531 4 a 91 qm Gemüsegarten daselbst.

Auf dem Anwesen wird seit Jahren ein Kaffee-Wein- und Flaschenbierauschank mit gutem Erfolg betrieben und bietet dies einem tüchtigen Geschäftsmann eine sichere Existenz.

Das Wohnhaus — Villa mit Fremdenpension inmitten einer schönen Gartenanlage mit Gartenhäuschen gelegen, ist vor zirka 10 Jahren neu erbaut worden.

Die Eigentümerin ist zu näherer Auskunft bereit, auch kann das Anwesen jederzeit eingesehen werden.

Liebhaber sind hiezu eingeladen
 Den 18. Sept. 1905.

K. Grundbuchbeamter:
 Böhner.

Freiwillige Feuerwehr

Wildbad.

Am Sonntag den 24. Sept. 1905, früh 7 Uhr

Stab und die Züge I—VII (ohne Reserve)

Schul-Übung

aus. Entschuldigungen wegen „dringender Geschäfte“, können nach einer früheren Entscheidung des Rgl. Oberamts keine Berücksichtigung finden.

Den 19. September 1905.

Das Kommando.

Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte.“

General-Versammlung

am Sonntag den 24. September

nachmittags 2 Uhr bei Kamerad Christoph Treiber, z. „Rosenau.“

Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. Neuanmeldungen werden entgegengenommen.

Den 19. September 1905.

Der Vorstand.

Anton Heinen

Drogerie

empfehl

sämtliche

Putz-Artikel

zu äussersten Preisen.

Drucksachen aller Art

fertigt die Buchdruckerei Bernh. Hofmann.

Russischer Hof
Sonntag den 24. September
Wirtschafts-Schluß.

Gasth. z. Kühlen Brunnen



morgen Donnerstag
Weihel-Suppe

wozu höfl. einladet

Ernst Eisele.

Wir bringen hiermit zur gefl. Kenntnis, daß unsere neue Herbst- und Winter-Kollektion in schwarzen und farbigen wollenen

Damen-Kleiderstoffen

Sammeten Blousenstoffen Seidenstoffen
 Jacken-Kleiderstoffen

bestehend in erstklassigen deutschen und englischen Fabrikaten bei Herrn

Philipp Bosh, Wildbad

zur gefl. Benützung ausliegt und stellen die Preise unter Garantie

unserer hiesigen netto Laden-Verkaufspreise dar.

Hanke & Kurz, Stuttgart, Königsstraße.

Um meine werten Kundschaft stets mit dem Neuesten der Gegenwart zu bedienen, habe mich zur Ausnahme dieser prachtvollen Kollektion entschlossen, woselbst auch dem verwöhntesten Geschmack Rechnung getragen ist und kann alles innerhalb 24 Stunden geliefert werden.

Ph. Bosch, Wildbad.

Eine große Auswahl moderner

Woll-Blusen

2 1/2 Meter Mk. 3.—

sowie ein Posten

Reform-Schürzen

à Mk. 2.50

sind neu eingetroffen und empfiehlt solche

fr. Schulmeister.

Die Wasserheilanstalt Pforzheim

Bleichstraße 21—Telefon 1161

ist das ganze Jahr geöffnet und kann benützt werden

an Wochentagen von morgens 7 bis abends 8 Uhr,
 an gewöhnl. Sonn- und Feiertagen von morgens 7—12 Uhr.

Die Anstalt enthält Einrichtungen für Warmbäder, Basteibäder mit Duschraum, Kaltwasser-Behandlung (Halbbäder, Abreibungen, Packungen, Güsse etc.), schottische (Dampf-) Dusche, elektrische Glühlicht-Bäder, Massagen, Dampfbäder, Kohlensäurebäder, Fango-Anwendungen, elektr. Vibrationsmassage, Licht- und Dampfbäder f. einzelne Teile, elektr. Bäder mit und ohne Lohthannin, sowie alle anderen medizinischen Bäder;

ferner ein medico-mech. orthopäd. Institut und ein Röntgen-Kabinett.

Kurgebrauchende finden auch vollständige Verpflegung in der Anstalt. **Arzt im Hause.**

Schuhwaren-Geschäft

Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117

empfehl sein gut fortirtes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter, Preise billigt. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billigt.

Ein Hausbursche

16—18 Jahre, wird bis 1. Okt. gesucht.

Gasth. z. Kühlen Brunnen.

Zu Anst. dem Groß. Baden u.

angr. Ländern inseriert man mit größt.

mit 33000 Exempl. ersh.

„Badischen Presse“

weitans verbreitete Zeitung Badens

über alle Vorkommnisse raschste u.

eingehendste unparteiische Berichte, an-

erkannt reichster Depeschenteil. Die

„Badische Presse“ wird von Jeder-

wann, ohne Anfechtung der Partei ob-

konfession mit Interesse gelesen. Auch

in den Nachbarländern erfreut sich die

„Bad. Presse“ ein. gr. Leserschaftes. Wie

Postämter u. Brieff. nehmen Bestellg.

an. Preis bei der Post abgeh. 1.80,

tägl. 2 mal frei ins Haus gebr. 2.50

pro Vierteljahr. Probeblätter gratis.

2-20 Mk. können Personen

zu Hause verb.

v. 15 Jahr. an. Prosp. geg. 10.-/Mk.

Gg. Lugg, Augsburg G. 272.

Schuhwarenlager

von

Wilhelm Treiber.

Sinter Hotel Klumpp

beim König Karlsbad.

Empfehle:

Herren-Weihel-Schürstiefel

zu Mk. 7.75

Herr.-Vog.-Calf-Schürstiefel

zu Mk. 9.50

Herr.-Vog.-Calf-Schürstiefel

Goodyar Welt (Handarbeit) Mk. 12.

Damen-Chevreau-Schür-

Knopf-Stiefel zu Mk. 8.50.

Echte Damen-Chevreau-

Schür-Knopf-Stiefel

(Goodyar Welt) Mk. 13.—

Damen-Vog.-Calf

Schür-Knopf-Stiefel

zu Mk. 8.50

Damen-Weihel-

Schür-Spangenschuhe

per Paar zu Mk. 3.80.

Sämtliche farbigen Schuhwaren

gebe zu herabgesetzten Preisen.

Kaffee

roh und gebrannt.

Niederlage von

Kaisers Kaffee.

Karlsbader Kaffeegewürz

Kathreiners Malzkaffee

Tee

feinst Souchong.

Van Houtens Kakao

Kaffeler Safertakao.

Quaker Oats

schottische Saferrgrübe.

Kartoffelmehl

Gelatine

in guten Qualitäten empfehl

Firma C. Ueberle sen.

Inh. C. Blumenthal.

Zigarren

in allen Preislagen

empfehl **J. F. Gutbub.**

Frisches Salatöl

empfehl **J. F. Gutbub.**